

Die wissenschaftliche Bearbeitung ländlicher Baubefunde und Bauformen des Mittelalters stellt in weiten Regionen des deutschsprachigen Raums noch immer ein Desiderat der archäologischen und bauhistorischen Forschung dar, so auch in Westfalen. Im Gegensatz zum städtischen Hausbau ist die Zahl zusammenfassender Arbeiten zu den historischen Hauslandschaften des ländlichen Raums noch immer äußerst begrenzt. Bis vor kurzem war allerdings in vielen Regionen das Aufkommen auswertbarer Hausbefunde zu gering, um auf dieser Grundlage eine tragfähige Bautypologie des frühen und hohen Mittelalters zu erarbeiten. Erst in den letzten gut 20 Jahren ist im Zug der konsequenten Anwendung des Denkmalschutzgesetzes die Zahl der dokumentierten Siedlungsbefunde außerhalb der Städte deutlich gestiegen. Abgesehen von den für die mittelalterliche Hausforschung richtungsweisenden Siedlungsfunden von Warendorf der 1950er Jahre (S. 268–291), sind auch im Gebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe die wichtigsten Grabungsbefunde erst ab den 1970/80er Jahren entdeckt worden.

In vorbildlicher Weise schließt die Arbeit von Angelika Speckmann mit der Vorlage sämtlicher bis 2006 bekannt gewordener Grabungsbefunde zu ländlichen Holzbauten des frühen und hohen Mittelalters in Westfalen diese empfindliche Lücke in der Forschungsgeschichte zum niederdeutschen Hausbau. Im Rahmen ihrer an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster vorgelegten Dissertation trug die Autorin insgesamt 310 Hausgrundrisse aus 45 Siedlungen zusammen, die eingehend im Katalogteil besprochen werden und im anschließenden Tafelteil im einheitlichen Maßstab von 1:200 wiedergegeben sind. Unter den vorgestellten Hausresten sind eine ganze Reihe bislang unveröffentlichter Grabungskomplexe vertreten.

Zurückgreifen konnte die Autorin auf bereits vorhandene Vorarbeiten zu einzelnen Bautypen und Konstruktionsprinzipien. Sie sind mit den Namen von Wilhelm Winkelmann, Bernd Trier, Christoph Reichmann, Carl Stefan Thomas Huijts und Wolf Haio Zimmermann verbunden. Zu nennen sind vor allem Häuser des Typs Warendorf und Pfostenbauten vom Typ Telgte.

Der Fokus der Arbeit liegt alleine auf den Hausformen und den zugehörigen Konstruktionsprinzipien der Einzelbauten. Vorgestellt wird hierzu ein neues Gliederungssystem der Haustypen, das sich allerdings weitgehend an bestehenden regionalen Gliederungsschemata orientiert. Die zugehörigen Siedlungskomplexe, Siedlungs- und Hofformen bleiben unberücksichtigt. Mit der vorgelegten Arbeit hat die Autorin ein Werk von handbuchartigem Charakter geschaffen, an dem sich die künftigen Forschungen zum ländlichen Bauwesen in der Region und in den benachbarten Räumen Nord- und Niederdeutschlands orientieren können.

Lobend hervorzuheben ist die klare Gliederung der Haustypen, die auf fünf Hauptgruppen begrenzt wird (S. 65–99). Unterschieden werden frühe Wandgräbchenhäuser (Gruppe 1), quer aufgeschlossene Pfostenhäuser mit schrägen Außenpfosten (Gruppe 2) und solche mit senkrechten Pfosten (Gruppe 3) sowie quer aufgeschlossene Bauten ohne Außenpfosten (Gruppe 4) und längs aufgeschlossene Bauten als Vorläufer des Niederdeutschen Hallenhauses (Gruppe 5). Diesen Bauprinzipien lassen sich sowohl Haupt- als auch Nebengebäude zuordnen. Unter den Nebengebäuden finden sich außerdem im Grundriss polygonale Heu- oder Rutenberge sowie kellerförmige Steinbauten mit rampenförmigem Zugang.

Die im niederdeutschen Hausbau häufig belegten schiffsförmigen Bauten lassen sich nicht auf einzelne Baugruppen eingrenzen. Die Ursachen für ihre Entstehung in Westfalen während der Mitte des 7. Jahrhunderts sind noch nicht geklärt. Eine Verbesserung der Baustatik oder

Angelika Speckmann: Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jahrhundert bis zum 12./13. Jahrhundert (Bodenaltertümer Westfalens 49). Mainz: Philipp von Zabern 2010. 183 Seiten, 62 SW-Abbildungen, 122 Seiten Katalog, 77 SW-Tafeln, 1 Klapptafel mit Chronologieübersicht, ISBN 978-3-8053-4257-5, € 29,-

die bewusste Vergrößerung des Innenraums werden als Gründe angeführt. Aber auch schlichte Aspekte wie Tradition und Zeitgeschmack nennt die Autorin als mögliche Ursachen (S. 99). In den Niederlanden und Skandinavien setzten sich Pfostenhäuser mit gebogenen Längswänden erst mit deutlichem zeitlichem Abstand durch.

In Kapitel 7 werden die herausgearbeiteten Haustypen nochmals näher in ihrer Entwicklung beleuchtet und in den Rahmen überregionaler Hauslandschaften eingeordnet (S. 101–123). Um einen möglichst stützenfreien Innenraum zu erhalten, entstand demnach im 7. Jahrhundert das westfälische Haus vom Typ Warendorf mit schrägen Außenpfosten und Sparrendach, das anschließend bis nach Skandinavien Verbreitung fand. Im nächsten Entwicklungsschritt zum Hallenhaus fielen, wie bereits Reichmann 1991 bemerkte, die Außenpfosten weg. Der Dachschub wurde nun durch eingezogene Querverbände aufgefangen. Westfalen hebt sich durch seine Entwicklung, ausgehend vom zweischiffigen Haus der römischen Kaiserzeit über das einschiffige Haus vom Typ Warendorf zum dreischiffigen Hallenhaus des hohen und späten Mittelalters, deutlich vom niederdeutschen Hausbau der nördlich angrenzenden Gebiete ab, vor allem des Nordseeraums (S. 118). Der Autorin ist deshalb sicherlich beizupflichten, wenn sie für Westfalen eine eigenständige Hauslandschaft für das Mittelalter konstatiert, die allerdings nicht ethnisch zu deuten ist (S. 121).

Vorangestellt sind der Arbeit einige einführende Kapitel zur Forschungsgeschichte (S. 11–20), zum Baustoff Holz (S. 21–30), zur Terminologie des Holzbaus und der Gefügeforschung (S. 31–40) sowie zur Definition von Ständer- und Pfostenbauten und den verschiedenen Formen des Wandverschlusses (S. 41–46). Die Kapitel liefern eine tragfähige und fundierte Grundlage für die anschließende Bearbeitung der Hausbefunde und ihrer bautechnischen Bewertung. Speckmann weist in diesem Zusammenhang deutlich auf eine möglichst eingehende und differenzierte Bewertung der Haltbarkeit von Pfostenbauten hin. So sollte, wie bereits Zimmermann 1998 betonte, nicht generell von der häufig genannten Faustregel einer Lebensdauer von 25 bis 30 Jahren ausgegangen werden. Vielmehr sind die jeweils verwendete Holzart und die angetroffene Bodenbeschaffenheit in die Überlegungen einzubeziehen (S. 28).

In einem weiteren einführenden Kapitel liefert die Autorin interessante Hinweise und Aspekte zu den Techniken des Hausbaus, zum Baubetrieb, zu den verwendeten Werkzeugen und den verschiedenen Bauteilen, dem Dach, dem Keller, den Innenwänden, den Fenstern und Türen. Entscheidend für die spätere erfolgreiche Rekonstruktion der Bautypen sind Überlegungen der Autorin zur Schubkraft und -richtung der Dachlast bei unterschiedlichen Konstruktionsprinzipien. Ihre Einschätzung, dass schräge Außenpfosten zwangsläufig mit einer Sparrendachkonstruktion in Verbindung zu bringen sind, ist zu unterstreichen (S. 56). Noch immer werden viel zu häufig Rofendächer bei solchen Bauten rekonstruiert, obwohl die Schrägpfosten sicher auf einen nach außen wirkenden Dachschub hindeuten, der bei Rofendächern nicht gegeben ist.

Hingegen etwas verwirrend scheint aus Sicht des Rezensenten die Verwendung des Begriffs „Massivbauweise“ für geschlossene Holzwände im Gegensatz zu Lehm- und Flechtwerkkonstruktionen, die in der Arbeit als Mischbauweise beschrieben werden (S. 41). Unter dem Begriff „Massivbauweise“ wird im historischen Hausbau in der Regel eine Steinkonstruktion verstanden.

Abgeschlossen wird die Publikation durch grundsätzliche Überlegungen zu den möglichen Konstruktionen der Häuser sowie zu wirtschaftlichen und sozialen Aspekten des ländlichen Hausbaus während des Mittelalters (S. 125–132). Entscheidenden Einfluss auf den Hausbau nahmen nicht nur in Westfalen die Einführung der Dreifelderwirtschaft und des Flurzwangs sowie die Bildung von Grundherrschaften unter dem Eindruck der fränkischen Expansion.

Um Hinweise zur möglichen Rekonstruktion des aufgehenden Baubestands zu gewinnen, werden ganz am Ende mittelalterliche Schrift- und Bildquellen (S. 133–149) sowie Beispiele der Hauszier und Innenausstattung (S. 151–158) angeführt. Die vorgestellten Beispiele greifen allerdings weit über die behandelte Hauslandschaft hinaus, was ihren Aussagewert für die Rekonstruktion westfälischer Bauten deutlich einschränkt.

Mit der vorliegenden Arbeit leistet Speckmann einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des mittelalterlichen ländlichen Hausbaus im niederdeutschen Raum, handelt es sich doch um die erste zusammenfassende Arbeit zu diesem Themenkomplex in Westfalen. Entsprechend große Aufmerksamkeit wird die Publikation in der archäologischen, siedlungs- und hauskundlichen Forschung der Bodendenkmalpfleger, Ethnologen und Siedlungsgeografen erfahren. Ausgehend von der hier vorgelegten Gliederung der Haustypen und den dazu abgesteckten Datierungsrahmen kann sich die historische Siedlungsforschung in der Region nun den weiterführenden Fragen zur Hof- und Dorfgeneese während des frühen Mittelalters sowie zur weiteren Entwicklung ländlicher Siedlungen bis zum ausgehenden Spätmittelalter widmen.

Dr. Volker Herrmann
Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für
Kultur, Archäologischer Dienst
Brünnenstrasse 66, CH-3001 Bern
volker.herrmann@erz.be.ch